Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

37ter Jahrgang. — № 41. — 2tes Quartal.

Ratibor den 22. Mai 1839.

Daguerres Unglück.

(Neueste Nachricht des Pariser Correspondenten f. d. Morgenblatt.)

Der arme Daguerre schien keine andre Sorge mehr zu haben, als wie er sich eine ansehnliche Belohnung von der Regierung für seine herrliche Erfindung der sogenannten Daguerrotype sichern könne. Zu dem Ende stattete er den Ministern fleißig Besuche ab, und seine Angelegenheit war in so gutem Gange, daß, obwohl man in den Bureaux an ganz andere Sachen zu denken hatte, als an Daguerres Erfindung, sein Gesuch doch nicht ausser Acht gelassen wurde. So kam er denn auch neulich Morgens aus den Bureaux wohlgemuth und in der Hoffnung einer baldigen günstigen Entscheidung, und hatte einen Platz in einem Omnibus genommen, um sich wieder nach Hause zu begeben. Daguerre ist bekanntlich einer der Erfinder und Begründer des Diorama eines Schauspiels, worin Landschaften und das Innere von Gebäuden auf das Täuschendste dargestellt werden, indem Malerei und künstliche Beleuchtung höchst sinnreich vereinigt sind. Gerade die dazu erforderlichen Studien sind es, welche ihn auf seine merkwürdige Entdeckung geführt haben. Das Diorama war ein ziemlich großes, aber leicht gebautes Haus, neben welchem mehrere andere Häuser standen, unter andern auch das, in welchem der Künstler wohnte, der weite Räume nöthig hatte, wegen der großen Gemälde, die er für sein Diorama verfertigte. Da man das Diorama nicht wie ein gewöhnliches Schauspielhaus ansah, so hatte die Polezei auch keine Anstalt getroffen, um das Gebäude von den danebenstehenden zu trennen, wie man jetzt bei den Theatern zu thun pflegt, wiewohl noch mehrere derselben

zwischen andern Häusern eingeklemmt stehen und diesen mit großer Gefahr drohen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Daguerrotype.

(Beschluß aus № 27.)

„Der Zudrang der Neugierigen ist so stark geworden, daß Daguerre so eben in den Zeitungen ankündigen lassen mußte, er könne das Publikum nicht mehr zulassen, bis eine Entscheidung hinsichtlich seiner Erfindung von Seiten der Regierung erfolgt sei. Er wünscht nämlich sein Geheimniß an die Regierung zu verkaufen und fordert 200,000 Franken, Anfangs sagte man sogar 500,000. Natürlich kann die Regierung in einer solchen Angelegenheit sich nicht übereilen, zumal die Sache für die Regierung keinen großen Nutzen haben kann. Daguerres Freunde meinen jedoch, auch der Staat werde seine Erfindung sogleich nützen können. Anstatt nämlich eine Menge von Zeichnern mit den Gelehrten nach Afrika zu senden, wie man es vor hat, brauche man nur Jemand mit Daguerreschen Platten und einer Camera obscura der gelehrten Expedition beizugeben. Dieser werde in Zeit von einem Monat preiswürdigere Zeichnungen von den Natur- und Kunstgegenständen liefern, als alle Herrn Künstler in einem Jahre. Mithin werde die Regierung gleich das ausgesetzte Geld ersparen."

„Die Akademie der Wissenschaften hat bereits das Verdienst der Erfindung anerkannt; natürlich kann sie über die ihr unbekannte Methode kein Urtheil fällen; auch weiß man nicht, ob dieselbe leicht und wohlfeil, oder schwierig und kostspielig ist, was doch beim Ankaufe des Geheimnisses allerdings in Betracht kommt. Da aber in gegenwärtigem Augenblicke eigentlich keine Minister da sind, so kann auch kein Entschluß gefaßt werden und die Entscheidung wird sich wohl noch geraume Zeit verziehen. Daguerre ist aber angst und bange, Jemand möchte das Geheimniß errathen und ihn um den Lohn seiner Erfindung bringen, wie es vor mehreren Jahren dem Erfinder des sogenannten Moiré Métalique auf Blech ergangen ist. Diese Erfindung schien damals so bedeutend, daß der Erfinder, Namens Allart, 60.000 Franken für die Mittheilung seines Geheimnisses verlangte. Die Fabrikanten von lakirten Blechwaaren in Paris traten zusammen und beschlossen, 30,000 Franken dafür zu bieten; Allart wollte nicht, die Sache zog sich in die Länge; erfinderische Köpfe stellten Versuche an, kamen dem Geheimnisse auf die Spur, machten auch Moiré métallique, und somit verlor Allart den Preis seiner Erfindung, deren Anwendung so gemein geworden ist, daß die Reichen sie verschmähen und man das Moiré nur noch auf ordinären Gefässen erblickt. So etwas fürchtet nun auch Daguerre, und daher wird er wohl geneigt sein, seine Forderungen herabzustimmen, um nur nicht von andern überflügelt zu werden. Uebrigens meint er selbst, seine Erfindung sey bedeutender Verbesserungen fähig; er will, wenn die Regierung ihm sein Geheimniß

abkauft und bekannt macht, alle seine Versuche dem Publikum mittheilen, damit diejenigen, welche die Sache weiter führen wollen, gerade da fortfahren können, wo er aufgehört hat. Den Zeichnern wird die Erfindung nicht sehr willkommen seyn. Konnte es ihnen einfallen, daß sie das Tageslicht zum Nebenbuhler und Concurrenten bekommen würden?' —

Notiz.

Der Dichter Heinrich von Wildungen behauptete mit vieler Bestimmtheit: „daß durch den Genuß der Kartoffeln der menschliche Verstand leide," und es war Niemand im Stande, den vielseitig gebildeten Mann zu bewegen, seinem Vorsatz ungetreu zu werden. — Einige Tage vor seinem Tode (1822), war er zu einem gewöhnlichen Souper in die zu Marburg seit vielen Jahren bestehende Donnerstag Gesellschaft gegangen und erheiterte auch hier durch seinen treffenden Witz die ganze Gesellschaft. Bei Tisch reicht ihm die Frau von * einen von ihr selbst zubereiteten Kartoffelkuchen, welcher das Ansehen von Biscuit hatte. Wildungen genießt zwei Stücke mit dem augenscheinlichsten Appetit. Als ihn Frau von * nun fragt, ob er wisse, was er gegessen? und als er gehört, daß er ein von Kartoffeln bereiteter Kuchen und nicht Biscuit sei, springt er ganz freudig auf und ruft: Nun sehen Sie, meine Damen und Herren! meine Behauptung stebt auf festem Boden, denn kaum habe ich Kartoffeln genossen, als ich auch schon nicht mehr weiß, was ich gegessen habe."

Subhastations-Patent.

Behufs nothwendigen öffentlichen Verkaufs des zu Ratibor auf der Jungfern-Gasse sub No. 120 gelegenen, seinem materiellen Werthe nach auf 8702 Rthl. 20 Sgr. geschätzten Hauses nebst der dazu gehörigen Brauerei und Branntweinbrennerei haben wir einen Termin auf den 10. October 1839 Nachmittag um 3 Uhr vor dem Herrn Kreis-Justiz-Rath Fritsch in unserm Gerichtslocale anberaumt.

Die Taxe so wie der Hypotheken-Schein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor den 2. März 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Mineral-Bad zu Czarkow, ¾ Meilen von Pleß entfernt, wird mit dem 1. Juni c. a. eröffnet.

Ausser den schon bestehenden Vorrichtungen zu Wannenbädern, die sehr bequem für die Badegäste an die geräumigen, trocknen Wohnzimmer stoßen, und einem Douche-Apparat, befindet sich daselbst ein neu erbautes, jetzt so beliebtes kaltes Sturzbad, mit einem Falle von zwanzig Fuß Höhe, ganz nach Gräfenberger Art eingerichtet.

Auch im vergangenen Jahre sah man sehr günstige Erfolge der Bäder bei rheumatischen und gichtischen Leiden, Lähmungen und Nervenübeln.

Pleß den 18. Mai 1839.

Fürstlich Anhalt-Pleßsche Bade-Direction.

Am 16. d. M. habe ich in Ratibor eine Brieftasche von schwarzem gepreßten Saffianleder verloren, worin sich folgendes befand:

1) Attest über meinen geleisteten Vasallen-Eid.
2) Zeugniß über meine Majorennität, und
3) eine Kassen-Anweisung pr. 5 Rthl.

Der Finder wird ersucht mir diese Gegenstände gegen eine angemessene Belohnung gefälligst zuzustellen.

Ober-Schwirklan den 17. Mai 1839.

Langer,
Guts-Besitzer.

Daß auch in diesem Jahre Versicherungen gegen Hagelschäden bei der

Döllstädt-, Gothauer-Hagelschäden-Versicherungs-Bank für Deutschland

in jeder Höhe, a) bei Oelfrüchten à 1 pC. und b) bei Halmfrüchten à $\frac{1}{2}$ pC., von mir angenommen werden, zeige ich ergebenst den Herren Landwirthen an, und bin gerne bereit in dieser Angelegenheit Jedem Auskunft zu geben.

Anfragen und Anträge erbitte ich mir franco.

Godow den 10. Mai 1839.

Müller.

Bei dem Dominio Kornitz stehen noch circa 800 Schfl. Kartoffeln ganz guter und gesunder Qualität zum Verkauf.

Ein verheiratheter, seit mehreren Jahren das Vertrauen und die Zufriedenheit seines Brodherrn geniessender Wirthschafts-Beamte, wünscht, eingetretener Nebenumstände wegen, anderswo eine gleiche Anstellung zu finden, und offerirt seine treuen und sorgfältigen Dienste hiermit.

Unter Adresse der Redaction des Oberschlesischen Anzeigers beliebe man eine nähere Nachweisung desselben gefälligst einzuziehen.

Eine Auswahl gut gearbeiteter schwarzwalder Uhren, gute abgelagerte Cigarren, echten Düsseldorfer Senf, Cravatten, Vorhemdchen, Halskragen und Manchetten verkauft sehr billig die

Tuch- und Galanterie-Waaren-Handlung
des
S. BOAS DANZIGER.

Ratibor den 17. Mai 1839.

Nachstehende Meubles, welche sich in noch gutem brauchbaren Zustande befinden, sind im billigen Preise bei mir zu verkaufen, als:

6 Stühle,
1 Sopha,
1 Schreibsecretair,
2 Komoden,
3 Spiegel,
1 Waschtisch,
1 Spieltisch,
1 runder Tisch und mehrere kleine Tischchen; so wie auch:
3 Gebette Betten noch ganz neu, nebst Ueberzügen von weißer Leinwand.

Kauflustige belieben sich gefälligst bei mir zu melden.

Ratibor den 21. Mai 1839.

Dzilnitzer,
Neuegasse.
